

# Sechs Tage Via Sacra: Ein Weg, der mitnimmt

Mit dem Schriftsteller Thomas Sautner auf dem Pilgerweg von Wien nach Mariazell. Eine Reise durch Widersprüche des Glaubens, Höhen einer Freundschaft und Täler kleiner Schmerzen. ➔ VON WOLFGANG BÖHM

**1. Tag.** Es ist nur ein Weg: Wenn er entlang der Bundesstraße führt oder ein paar Meter davon entfernt, ist er nicht einmal schön. Aber wie das Leben erst durch Kontraste an Wert gewinnt, so auch dieser Weg. Er überrascht nach einer Biegung, nach einem steilen Anstieg mit einer wunderbaren Aussicht, einem von Sonne durchgezogenen Wald oder einer kleinen, verträumten Lichtung. Der Pilgerweg – ich habe ihn mir anders vorgestellt, kontinuierlicher. Aber er hat uns heute, am ersten Tag mit sich genommen – von Hinterbrühl bis nach Heiligenkreuz, dem Zisterzienserstift im Wienerwald. Auch wenn sich das vorerst wie ein Schulausflug anfühlt, ist schon zu ahnen: Er wird uns die kommenden Tage nicht mit sich tragen, er wird uns abarbeiten lassen.

Es gibt Menschen, die sich am Pilgerweg für immer zerstritten haben – auch beste Freunde. Wir sind zu zweit, Thomas und ich. Zum Glück sind wir auf eine konstruktive Weise unterschiedlich: Meine Stärke ist die Vorbereitung, seine die Spontaneität. Wir ergänzen uns gut. Und wir können lachen – auch übereinander. Er lacht über meine spieförmigen weißen, superleichten Hotelpatschen, mit denen ich abends stolz im Gastraum sitze, und ich über seine Unbekümmertheit, mit der er in der Kirchenbank Zeitung liest. Warum wir das Ganze tun? Ehrlich, ich weiß es nicht. Es war eine spontane Eingebung und vielleicht Neugier.

Mit etwas Überredungsgabe ist es Thomas gelungen, dass wir im Stift Heiligenkreuz übernachten dürfen. Gegen Abend betreten wir einen großen, sauberen Schlafsaal mit Linoleumböden und alten Gewölbedecken. Stift eben. Ich muss unweigerlich an Joop Roeland denken, meinen verstorbenen Freund und Pater. Dank ihm habe ich ein gelassenes Verhältnis zur Kirche. Mir gelingt es, all die Fehler und Widersprüche zu sehen, ohne zu verzweifeln oder mich gänzlich abzuwenden.

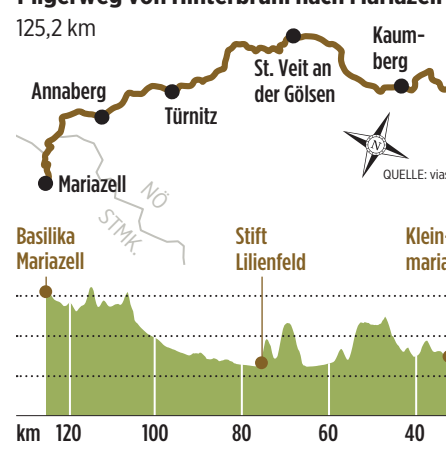
**2. Tag.** Der Morgen ist heilig: Thomas ist früh wach, er will das berühmte Chorgebet der Mönche in der Stiftskirche hören. Um sechs Uhr beginnt die Laudes, die morgendliche Lobpreisung. Wir überqueren schlaftrunken den großen, kiesbedeckten Hof mit seinen wunderschönen alten Bäumen. Noch bevor die Sonne aufgegangen ist, sitzen wir in einer der Bankreihen im großen Kirchenschiff, lauschen den ge-

sungenen Gebeten. Die Müdigkeit vermengt sich mit Texten, die ich nicht verstehe. Ganz wach sind wir erst nach dem Frühstück. Heute geht es über Mayerling und Maria Raisenmarkt bald ordentlich bergauf, durch dunkle Wälder, vorbei an Schafsherden, über Laub und Steine bis zur Anhöhe „Am Holzschlag“. Trotz frühen Aufstehens, haben wir reichlich Energie. Es dauert gar nicht lang, da haben wir die erste Etappe des Tages geschafft. Wir feiern mit Bier, sitzen bei der Gastwirtschaft in der Sonne. So kann es weitergehen.

Doch wo es bergauf geht, geht es auch bergab – so wie im Leben. Der Tag eines Pilgers hat einen festen Zyklus. Er beginnt voll Kraft und einem offenen Blick für alles Schöne und er nutzt sich gegen Nachmittag ab, wenn die Füße brennen und das Rückgrat schmerzt. Dann sind wir in der Ebene angekommen, wandern an einer schier endlosen Häuserfront entlang – graues, verwirrtes Eternit statt duftende Kräuter und Fichtenzapfen. Zum Glück taucht irgendwann am Horizont das Wirtshaus Renzenhof auf, in dem wir übernachten werden.

**3. Tag.** Muss man leiden für das Schöne? Nein, man muss nur gut essen und ausgiebig schlafen. Am Morgen ist wieder alles gut: Die Via Sacra, so heißt der uralte Pilgerweg, der seit dem 14. Jahrhundert in unterschiedlichen Streckenführungen von Wien nach Mariazell begangen wird, bringt uns wieder in die Höhe – zur Araburg – und dann einen Sattel entlang an Weiden vorbei bis nach Hainfeld. Wir schätzen diesen Weg wieder, sind mit ihm versöhnt. So versöhnt, dass nicht einmal der plötzliche eiskalte Wind uns etwas anhaben kann. Ja, wir sind stark, wenn alles

**Pilgerweg von Hinterbrühl nach Mariazell**



Der Weg hat etwas mit uns gemacht – ganz unbemerkt hat er die Gedanken auf das Wesentliche reduziert. // Wolfgang Böhm

## PILGERTIPPS

**Wanderversität.** Wie bei jeder Weltwanderung sollte eine stabile Wetterphase im Frühling, Anfang des Sommers oder im Frühherbst gewählt werden.

**Ausrüstung.** Das Notwendigste ist schon fast zu viel. Der Rucksack sollte nicht mehr als zehn Kilogramm wiegen. Wichtig sind leicht trocknende Kleidung, Reiseapotheke, Getränkeflasche und vor allem gute, bereits eingegangene Schuhe.

**Die App.** „Pilgrim in Niederösterreich“ heißt eine App, die mit einer genauen Routendarstellung ausgestattet ist. Der Hinweis auf den derzeitigen Standort hilft bei der Orientierung.

passt –, sind mutig und freundlich. Aber wehe es kommt die Bundesstraße und vielleicht noch ein übersehener Wegweiser, dann hilft nur noch gemeinsames Lachen und ein Kompromiss: ein paar Stationen mit dem zufällig im Bahnhof wartenden Regionalzug. Am Abend biegt ein gutes Glas Rotwein alles wieder gerade. Die Freundschaft hat es bisher gut überstanden.

**4. Tag.** Unruhe und Eile gibt es im Alltagsgenug, am Pilgerweg haben sie keinen Platz. Deshalb folge ich ohne Protest Thomas in die Stiftskirche von Lilienfeld, wo – viele mögen es ahnen – erneut Choräle gesungen werden. In meiner Jugend hatte sich die Kirche fortschrittlich gegeben. Es gab Schwarzbrot statt Hostien, ein „A child is born“ tanzt mit den Händen in der Höhe statt einem „Filius Dei unigenitus“ still knieend im Gestühl. Damals wirkte das Bemühen, der Modernität nachzueifern, manchmal peinlich, heute wirkt die Rückkehr zum Traditionellen befremdlich. Ist Glaube und Zweifel an der Kirche eigentlich ein Widerspruch? Oder anders gefragt: Bietet die Kirche noch einen ausreichend beschilderten Weg durchs Leben?

Ohne das zu beantworten, kehren wir zu unserem Weg zurück. Die Orientierung fällt zumindest hier leicht: Einmal rechts, einmal links geht es an der Traisen entlang. Eine alte Bahntrasse wurde zum Rad- und Wanderweg umfunktioniert. Dass es auf ihm kaum Anstiege gibt, scheint die Bewältigung zu erleichtern. Aber was ist der Mensch ohne Abwechslung? Er ist auf seine Zähigkeit und sein Durchhaltevermögen reduziert. Die Füße brauchen erste Blasenpflaster und der Hunger nimmt mit jeder Stunde zu. Zum Glück erwartet uns außerhalb von Türitz die bisher schönste Unterkunft – Haus Karner.

**5. Tag.** Beim richtigen Weg geht es nicht bloß um die geringste Zahl an Ki-

lometern, sondern auch darum, nichts Wichtiges zu verpassen. Bei uns ist das die Falkenschlucht. Sie will durchwandert werden. Der Umweg stellt sich bald als der bessere Weg heraus: Statt des Lärms der Bundesstraße, erwartet uns das Plätschern eines Wildbachs. Die Schlucht ist schön, wild und leider allzu bald vorbei. Ohne große Anstrengung haben wir die Höhenmeter überwunden, wandern auf Wald- und Wiesenwegen am Tirolerkogel vorbei Richtung Annaberg. Es ist ruhig geworden im Kopf. Nicht nur, weil die E-Mail-Funktion des Handys seit Tagen ausgeschaltet ist. Der Weg hat mit uns etwas gemacht – ganz unbemerkt hat er die Gedanken auf das Wesentliche reduziert. Da macht es nicht einmal etwas aus, dass das Wetter umschlägt und uns ein leichter Regen ins nächste Quartier begleitet. Erschöpfung und Zufriedenheit vereinen sich. Wir nutzen den Rest des Tages in der warmen Gaststube vom Wirtshaus Sägemühle für Schachspielen und gutes Essen. Am Abend lässt uns die Wirtin in ihrem Haus allein. Sie hat noch einen Weg. Und wir? Wir haben zur Sicherheit eine Flasche Rotwein bekommen.

**6. Tag.** Noch einmal hinaus, in die mittlerweile eiskalte Natur. Graupelschauer und Nieselregen dominieren die letzte Etappe. Ich ahne schon das Ende und will den Weg noch einmal genießen. Wie er sich über den Josefsberg hinaufschlingt, herunterdreht nach Mitterbach. Wie er einsam durch den Wald verläuft und dann wieder quer durch kleine Streusiedlungen.

Das Kapitel mit der Ausdauer und den Schmerzen hätten wir ja eigentlich schon hinter uns, denke ich mir, als wir entlang eines endlos erscheinenden Kreuzwegs die letzten Kilometer nach Mariazell wandern. Ich habe mir vorgestellt, dass diese letzten Kilometer ein Triumphzug werden. Stattdessen brennen die Sohlen, der Wind pfeift und

der Weg wird immer länger. So sehr haben wir das Ziel ersehnt, dann ist es endlich da. Es zu erreichen, hat nichts mehr verändert, nur die Tage davor. Über 120 Kilometer liegen hinter uns. Wir fallen uns in die Arme, als wir endlich vor ihr stehen: der Basilika von Mariazell. Keine Schmerzen mehr zu spüren, aber angenehme Müdigkeit. Morgen geht das alte Leben weiter. Es wird etwas anders sein, anders gewichtet und von manchen düsteren Gedanken befreit. Und mit Thomas? Mit ihm verbindet mich nun mehr – ein gutes Stück besinnliche Anstrengung. ///

## Die Umwege des Herrn sind unergründlich

Gedanken zum **Pilgern** auf der Via Sacra. Von einer kuriosen Packliste über stille Kirchen, singende Nonnen, einfaches Essen bis hin zum ersten Schnee, der heller glänzt als das Silber in der Basilika von Mariazell. ➔ VON THOMAS SAUTNER

### Erste Erwägung:

Bevor du beim Pilgern losgehst, der Ausgeglichenheit und der Leichtigkeit entgegen, musst du dir ordentlich was draufpacken. Einen Rucksack mit 25 Litern Fassungsvermögen brauchst du jedenfalls, sagt Wolfgang, mein Freund und Pilgerführer. 25 Liter, denke ich, 50 Flaschen Bier also. Kommt mir viel vor, so in einem Rucksack, aber ich will nicht gleich am Anfang bockig sein, und Bier mag ich ja.

### Zweite Erwägung:

Fürsorglich schickt mir Wolfgang eine Packliste. Einmal mehr staune ich über sein Fachwissen. Er kennt Wörter wie Biwaksack, Second-Skin-Pflaster, Aspirin Express, Schlafshort, Polyfaserhandtuch und Zelluloseschlappen. Nichts von alledem wäre mir Greenhorn eingefallen, einzupacken. Wie gegen meinen Willen ist jetzt aber mein Widerspruchsgeist geweckt, ich erwäge, leichtfertig auf den Rucksack zu pfeifen und das Bier einfach im Einkaufsackerl mitzunehmen.

### Erste Erkenntnis:

Abraham pilgerte, Jesus, Buddha, die drei Weisen aus dem Morgenland, die Juden pilgern, die Christen, die Muslime, und jetzt auch ich. Die alten Griechen machten es auch schon. Pilgern, es ist ein Zeiten, Kulturen, Religionen und Menschentypen überwindendes Phänomen. Buße tun, Dank sagen, Hoffnung schöpfen, sich selbst entgegen, sich selbst erfinden. Oder so tun, als gehe man einfach nur.

Erste Frage, die mir in den Weg kommt: Leben Sünder gestünder?

Zweite Frage: Ist beten eigentlich wie betteln?

### Ein Wegpunkt:

Stift Heiligenkreuz. Diese Stille, diese den Raum füllende Stille abends im Kirchenschiff. Davor fünf im Kreis gepflanzte Platanen, sie wachsen dem Himmel entgegen mit einer mächtigen, gemeinsamen Krone.

Am frühen Morgen die einsamen Gebete und Gesänge der Mönche im Chorgestühl.  
Herr, erbarme dich unser.

### Zweite Erkenntnis:

Schon am dritten Tag stellen sich bei mir die üblichen Pilgerwehheiten ein: In der Fremde lernt der Fremdling (Pilgrim), was ihm lieb und wichtig ist an daheim. In der Fremde lernt der Fremdling, dass das Selbstverständliche von erschreckender Flüchtigkeit sein kann. Und er lernt alte Dankbarkeit neu, wenn die tagsüber eingetretenen Wehwechen abends verstummen, die Glieder schwer werden dürfen, der Luxus des einfachen Essens und Trinkens einkehrt und des Schlafens-Dürfnisses.

### Noch ein Wegpunkt:

Stift Lilienfeld. Welch hellere Stimmung hier beim Morgengebet als im Stift Heiligenkreuz. Frauenstimmen im Chorgestühl! Sie mischen sich in die Gesänge der Mönche. Welch Lebendigkeit, Welch Leichtigkeit! Das ist nicht immer so bei uns, sagt einer der Zisterzienser, nur alle fünf oder zehn Jahre sei es so, ich hätte Glück, ausgerechnet heute hier zu sein. Es liege am Besuch, Nonnen aus ganz Europa seien zu Gast, einer liturgischen Ta-

gung wegen. Der Mönch lächelt mich an: Die Nonnen, sagt er, sie beten und singen mit uns.

Gott, wir danken dir, halleluja!

### Dritte Erkenntnis:

Frauen sind zu klug. Ich lerne, dass es in der katholischen Kirche keine Doppelklöster mehr gibt. Im Mittelalter lebten, arbeiteten und beteten Nonnen und Mönche mitunter unter einem Dach in ein- und demselben Kloster. Zwei Gründe gäbe es, weshalb der Vatikan diese gemischten Klöster verbot. Erstens, sagt der Zisterzienser und lächelt erneut, aus einem naheliegenden Grund. Zweitens aber, und das sei der spannendere Grund, weil die Nonnen früher oder später in fast allen Fällen die Oberhand über die Mönche erlangten. Die Frauen, erzählt der Mönch, und nun lächelt er noch mehr, seien zu klug gewesen. Und willenstärker als ihre Glaubensbrüder. Der Vatikan habe seine Lehren gezogen. Ende mit den Doppelklöstern. Gefahr gebannt.

### Vierte Erkenntnis:

Freundschaft ist: nicht reden müssen, vorausgehen dürfen, zurückbleiben können, sich gemeinsam vergehen, einen Weg wiederfinden – abermals einen verkehrten; sich anschauen und lachen.

### Fünfte Erkenntnis:

Selbst wenn der Weg in die falsche Richtung führt, bringt er dich voran.

**Ein letzter Wegpunkt:** Frischer Schnee glänzt von den Gipfeln rund um Mariazell, heller noch als das viele Silber in der Basilika. ///

## ZUM AUTOR



Thomas Sautner, geb. 1970, ist Schriftsteller und Essayist. Ende Februar erscheint bei Picus sein neuer Roman „Großmutterhaus“.

# Die Presse AUSTRIA

Die Österreicherinnen und Österreicher des Jahres 2018

26.10.  
23.30 Uhr  
ORF 2

Wer bekommt die Austria'18, den Award für herausragende Leistungen in den Kategorien Erfolg International, Familie und Beruf, Forschung, Humanitäres Engagement, Kulturerbe sowie Unternehmen mit Verantwortung?

Die Highlights der großen Gala sind am 26.10. um 23.30 Uhr in ORF2 zu sehen.

## Die Finalisten

### Erfolg International

Markus Platzer ..... Hoteldirektor  
Anna Prohaska ..... Sopranistin  
Stefan Sagmeister ..... Grafikdesigner

### Humanitäres Engagement

Eva Grabherr ..... Okay.zusammen leben  
Doris Regele ..... Make-A-Wish-Foundation Österr.  
Werner Waldmann ..... Austrian Doctors

### Familie und Beruf

R. Freidhager + G. Schöpl ..... Österr. Bundesforste  
Dietbert Timmerer ..... Klinikum Wels-Orsieskirchen  
Familie Trauner ..... Trauner Verlag + Buchservice

### Kulturerbe

Philipp Hochmair ..... Schauspieler  
Helga Rabl-Stadler ..... Präsidentin Sbg. Festspiele  
Emmanuel Tjeknavorian ..... Violinist

### Forschung

Sepp Hochreiter ..... Informatiker  
Ute Schäfer ..... Biologin  
Werner Telesko ..... Kunsthistoriker

### Unternehmen mit Verantwortung

F. Dumeier + M. Trcka ..... WEB Windenergie  
Sabine Herlitschka ..... Infeeon  
Katharina Tinnacher ..... Weingut LacknerTinnacher

[DiePresse.com/austria18](http://DiePresse.com/austria18)

Mit freundlicher Unterstützung von

Bundesministerium  
Europa, Integration  
und Außenbes.

Bundeskantleramt  
Bundesministerin für Frauen,  
Familien und Jugend

FAMILIE & BERUF  
MANAGEMENT GMBH

FFG  
Forschung wirtk.

österreichische  
LOTTERIEN

ORF

WKO  
WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH



120 Kilometer mit dem notwendigsten Gepäck am Rücken: Die Pilgerreise will geplant sein, aber verlangt auch Spontaneität. Etwa mit einer Übernachtung im Stift Heiligenkreuz (l.). // Wolfgang Böhm